

MAGICAL & POETICAL STRUCTURES NEW EXISTENTIALISM PART 4

CEDRIC EISENRING & THOMAS JULIER, MATHIS GASSER, FLORIAN GERMANN, NICOLA GOBBETTO, PATRICK HARI, RAPHAEL HEFTI, DOMINIK HODEL, ALICJA KWADE, ADRIEN MISSIKA, MONA VATAMANU & FLORIN TUDOR, ROBIN WATKINS UND HANNAH WEINBERGER

4. Juli – 25. September 2011

Ausstellungstext

Die vierte Ausstellung innerhalb des *KURATOR-Programmes 2010/2011 rund um das Thema des «New Existentialism» wird sich neben der Alten Fabrik bis in das benachbarte Kunst(Zeug)Haus ausbreiten. Die Kuratorin Alexandra Blättler nimmt den Kontext des Schweizer Privatmuseums zum Anlass, das sonst v. a. international ausgerichtete Programm der Alten Fabrik mit einer jungen Generation Schweizer Künstlern zu vermischen. Das Poetische und Magische steckte schon in der frühen Kunstgeschichte in einer Vielzahl von künstlerischen Arbeiten – es geht nicht immer nur um Erklärung, Aufklärung, Enträtselung oder Bewusstmachung sondern genauso um Verhüllung, Entrückung oder Betonung des nicht Erklärbaren. Dass sich eine junge Künstlergeneration trotz oder gerade wegen neuer Techniken und Themen immer noch für das nicht Erklärbare oder sich einer klaren Deutung zu Entziehende interessiert, soll im Zentrum dieser Ausstellung stehen, die Geheimnis umwobene Kunstwerke zusammenbringt.

***KURATOR in der Alten Fabrik**

Patrick Hari (*1977 in Adelboden, lebt und arbeitet in Zürich) studierte Fotografie an der ZHdK. Zur Zeit arbeitet er in einem Atelier der Stiftung BINZ39 in Zürich. Hari betont seine Faszination für jene Bilder, denen er im Alltag begegnet. So sammelt er die Bilder heute eher, als dass er sie noch selber produziert. Vielmehr gilt sein künstlerisches Interesse der Herstellung von neuen Realitäten mit installativen Massnahmen. Gerne verweist er dabei auf die kuriosen Momente des Alltags und verschiebt die Wahrnehmung um 180 Grad. Für die Präsentation in Rapperswil-Jona im Kontext der Alten Fabrik und die einst darin beherbergte erste Fabrik der GEBERIT, entwickelte er eine auf die Situation zugeschnittene Arbeit. Vor der Fabrik steht eine minimalistische sowie monumentale Betonskulptur, die sich mit dem Kerngeschäft der Sanitäreanlage der Firma GEBERIT auseinandersetzt. Im Ausstellungsraum selber befindet sich die dazugehörige Mutterform der Güsse, die gemeinsam als autonome Skulptur gelesen werden können. Die Betongüsse sind zudem einzeln als eine Edition von elf Platten der Gebert Stiftung für Kultur erwerbbar.

Die junge Künstlerin **Hannah Weinberger** gestaltete zwei Vitrinen der Alten Fabrik mit iPhone-Zeichnungen die an eine esoterische Anordnung erinnern mögen. Neueste Technik mit einer vereinfachten Geste des Zeichnens – eine ritualisierte Handbewegung – steht in keinem Widerspruch zur Poetik des malerischen Gestus.

Alicja Kwade (*1979 in Kattowitz, lebt und arbeitet in Berlin) studierte zwischen 1999 und 2005 an der Universität der Künste in Berlin. Mit ihren meist aus Fundstücken gebauten Skulpturen ist sie eine Schlüsselfigur der Ausstellung. Viele ihrer Arbeiten basieren auf wissenschaftlichen Phänomenen und deren Unerklärlichkeit denen sie selbst mit Staunen oder Hilflosigkeit gegenüber steht. Kwade beschäftigt sich mit komplexen wissenschaftlichen Theorien über die

physische Beschaffenheit bestimmter Materialien, die sie immer wieder zu hintergehen versucht. Vornehmlich bilden Gegenstände des Alltags und meist wertlose Fundstücke den Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Sie wagt sich mit ihren materiell präzise gearbeiteten Skulpturen in Bereiche der Naturwissenschaft vor, wenngleich sie deren Materialität und Diesseitigkeit in ein häufig surrealistisches Licht taucht. Spiegelungen, Wiederholungen sowie Wellen von Licht und Klang erzeugen eine atmosphärische Intensität. Kwade versucht das Unsichtbare sichtbar zu machen, das Unvorstellbare zu begreifen. Dafür bildet sie zuweilen poetische, zuweilen absurde Formen in einer sonst rational determinierten Realität. www.alicjakwade.com

Adrien Missika (*1981 in Paris, lebt und arbeitet in Genf und Berlin) studierte zwischen 2003 und 2005 an der ECAL in Lausanne. Sein Interesse gilt hauptsächlich Bildern, die sich im Zwischenbereich von Realität und Fiktion bewegen. So sind gewisse Bilder rein dokumentarisch, andere entweder gefunden oder konstruiert, wobei er sich immer wieder archetypischer Motive bedient. Seine Bildserien von Landschaften und Gebäuden sind oft trügerisch: Erdachte, collagierte, ihren ursprünglichen Zusammenhängen enthobene Ansichten fügen sich zu geheimnisvollen Ensembles. Ein Krater, ein Berggipfel, ein Meteorit – wissenschaftliches Bild oder Fälschung? Science-Fiction oder Klamauk? Auf jeden Fall bewusst erzeugte Irritation. In der Alten Fabrik präsentiert Missika eine Bildwelt, die mit einem Metall-Pendel aus einem Esoterik-Shop ihren Anfang nimmt. Mit den Gedanken an eine Person pendelt Missika über einem Scanner. Staub, Farbe und Bewegungen setzen sich nieder und werden möglichst unbeeinflusst aufgezeichnet. www.adrienmissika.com

Dominik Hodel (*1986 in Luzern, lebt und arbeitet in Luzern) beendete soeben sein Studium der Fotografie an der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich. Er gehört zu jener sehr jungen Generation, die die Grenzen und rein bildschöpfenden Möglichkeiten des Mediums ausloten und sich mit den Oberflächen sowie Materialien der Gegenwart beschäftigen. Im Zentrum seiner Arbeit steht die Auseinandersetzung mit Design und dem foto- und videografischen Re-Design. Für seine Arbeit *Hybrids* filmte Hodel gezüchtete Blumen – so genannte Hybriden – deren Farben, Form, Grösse und Musterung durch den Züchter kontrolliert werden und somit zu „durchdesignten“ Pflanzen werden. Blattglanzspray sorgt für den nötigen Glanz. Die Kontrolle des Menschen über die Hybriden übernimmt Hodel in den Produktionsprozess und inszeniert die Pflanzen im Fotostudio, ebenfalls unter kontrollierten Verhältnissen. Die Blume wird durch die zweifache Inszenierung zum reinen Design überhöht und kondensiert in ihrer verführerischen Schönheit und Serialität zu einer Überbetonung des Poetischen und Magischen zugleich. Im Ausstellungsraum erfahren die Hybriden eine erneute Steigerung, indem sie auf Flatscreens – ebenfalls Designobjekte – präsentiert werden. www.dominikhodel.com

Das Künstlerduo **Cédric Eisenring & Thomas Julier** zeigt die Projektion der spektakulären Wasserspiele des Brunnens Font Màgica in Barcelona. Montjuïc erlebte anlässlich der Weltausstellung 1929 mit der Umgestaltung des Plaça d'Espagna eine pompöse Inszenierung. Der magische Brunnen ist ein Gesamtkunstwerk aus Musik, Wasser, Bewegung und Farbe. Die Anlage verfügt über insgesamt 3000 Wasserdüsen, rund 2000 Liter Wasser werden pro Sekunde durch sie hindurch gepresst. Ohne jegliche Choreografieanweisungen hat sich vor den Augen der beiden Künstler die absolute Schönheit in Farbe und Form abgespielt. Mit einfachen Mitteln gelingt es ihnen, das höchste Gefühl von Poesie und Magie ins rechte Licht zu rücken.

Robin Watkins (*1980 in Stockholm, lebt und arbeitet in Berlin) präsentiert in einer konzeptuell fotografischen Arbeit 04.01.2011 – 02.02.2011 die Ergebnisse eines wissenschaftlichen Experimentes, das sich auf Anheiß nur mit magischen Zusammenhängen erklären lässt: zwei getrocknete Bohnen gleicher Grösse werden in einem mit Wasser gefüllten gläsernen Behältnis platziert. Befindet sich eine grössere Anzahl Bohnen im Wasser, so würden sie alle periodisch Wasser aufnehmen; bei zwei Bohnen jedoch nimmt nur eine von beiden Wasser auf – die andere Bohne scheint zu schlafen. Der Künstler spricht in diesem Zusammenhang von elektromagnetischen und gravitationstechnischen Quellen, die Einfluss auf das Verhalten der Bohnen unter Wasser ausüben. Durch das Expandieren entstehen mikroskopische Risse. Wird die Bohne aus dem Wasser genommen, schrumpft sie auf die ursprüngliche Grösse zurück, wenngleich auch mit Spuren der vorhergehenden Schwellung. Es kommt vor, dass eine Bohne durch einen Mondstrahl in zwei Hälften gespalten wird. Die präsentierte Arbeit

dokumentiert den eben beschriebenen Mechanismus am Beispiel von 30 Bohnen-Paare, die Watkins während eines Monats in Istanbul diesen Bedingungen aussetzte. Die Bohnenpaare und vier lokale Kalenderblätter mit unterschiedlichem Mondstand sind stille Zeugen dieses Vorgangs. www.canellwatkins.org

Weiter zeigt der junge, in Zürich geborene **Mathis Gasser** (*1984 in Zürich, lebt und arbeitet in London) eine Auswahl scheinbar abstrakter und gegenständlicher Malerei. Er studierte zwischen 2005 und 2010 an der HEAD in Genf und wird 2012 mit dem Masterstudiengang am Royal College of Art in London abschliessen. Seine Malerei funktioniert stark über den Interlink-Bezug zur Kunstgeschichte und der popkulturellen Filmwelt. Die Malerei *In the Museum (Poster 2)* ist ein Plakat für ein Filmprojekt Gassers mit dem Schauspieler Christopher Walken. Der Protagonist läuft durch eine von Gasser kuratierte, imaginäre Ausstellung (die darin gezeigten Künstler werden auf dem Plakat aufgeführt) und wird dabei von Zombies angegriffen. Walken verteidigt sich mit Hilfe der Kunstwerke. Es geht dem Künstler dabei um eine Auseinandersetzung mit dem US-Cinema und den USA im Allgemeinen, aber auch mit der Kunstgeschichte im Besonderen. Die beiden Bilder *Untitled (Kleiddetail 1)* und *Untitled (Kleiddetail 2)* scheinen primär abstrakt zu sein, entstammen aber einerseits den Details der Kleider aus einem Malevich-Selbstportrait und andererseits einem Kleidungsstück aus dem Film *Communion* mit Christopher Walken. Das Bild *Form (Das Verbrechen)* lehnt sich an das Musil'sche Konzept vom „Verbrechen“ an. Der Schriftsteller Musil schreibt dem Verbrechen eine utopische Komponente zu, indem es die Grundlage für die Entstehung und Erschaffung von etwas Neuem erschafft.

Der italienische Künstler **Nicola Gobetto** (*1980 bei Mailand, lebt und arbeitet in Mailand) erschafft Arbeiten, die seinem ausgeprägten Interesse für das Märchenhafte entspringen. Er präsentiert in Rapperswil eine Auswahl neuerer Objekten, die alle rund um die Idee des Übersinnlichen, Magischen, ja sogar Esoterischen angeordnet werden können. So zeigt er uns eine Planetenanordnung neben dem Portrait eines sogenannten Indigo-Kindes. Es handelt sich dabei um ein esoterisches Konzept, welches besagt, dass gewisse Kinder mit indigo-farbener Aura besondere psychische und spirituelle Fähigkeiten besitzen und der Menschheit Rettung bringen. Zwei Tarot-Karten-ähnliche Holzobjekte mit unterschiedlicher Symbolik werden einander gegenüber gestellt. Während *The Chariot* (Triumphwagen) Fortschritt, Eroberung und Bewegung bedeutet, repräsentiert *The Star* Reichtum, Erfolg, Kultivierung und Läuterung. Eine genauso aufgeladene und symbolträchtige geometrische Form stellt das Dekagon (Zehneck) mit dem Titel *It's a Kind of Magic!* aus einer Kupferpigmentfarbe dar. Kupfer wiederum spielte eine grosse Rolle in der Alchemie einerseits und gilt andererseits in der Wissenschaft als hervorragender Leiter von Strom und Wärme und stellt eine Verbindung zu den Arbeiten von Alicja Kwade dar.

***KURATOR im Kunst(Zeug)Haus**

Alicja Kwade präsentiert im Kunst(Zeug)Haus eine weitere skulpturale Arbeit. Fünf Kupferreifen scheinen sich dem musealen Raum angepasst zu haben – der Prozess einer Bewegung entlang Wand und Boden werden sichtbar gemacht.

Der Schweizer **Florian Germann** (*1978 im Thurgau, lebt und arbeitet in Zürich) durchschreitet nach eigenen Angaben die „innere Bibliothek, um noch nicht kombinierte Möglichkeiten aufzuspüren“. Seine Arbeiten sind eine Collage aus Recherchen und Erfundenem und existieren selten als einzelne Arbeiten, sondern schliessen sich immer wieder zu grösseren Werkkomplexen zusammen, worin Künstlermythos, Schönheit und Poesie Hauptrollen spielen. Die im Kunst(Zeug)Haus gezeigte Arbeit stellt eine Weiterentwicklung einer im Studium an der ZHdK angefangenen performativen Arbeit dar und besteht aus u. a. Boot, Köder, Zusatzboot, Helm und Pfeilbogen und sind Reliquien einer Trainingseinheit im Hudelmoos. Zusätzlich zu den Objekten existiert eine Vielzahl von Zeichnungen die ihrerseits als Skript eines Filmes gelesen werden können und die Objekte zu Requisiten werden lässt. Der Kryptozoologe Arc Schnitzel bekam den Auftrag, die verborgene Tierart i.r.u.l.a.n. aufzuspüren. Der Künstler selber schlüpfte in diese Rolle und verbindet so eine imaginäre Ebene mit einem Real-Check.

Die Installation wurde möglich gemacht durch die Unterstützung der Kulturstiftung des Kantons Thurgau.

Patrick Hari zeigt im Kunst(Zeug)haus eine Arbeit die längere Zeit im Atelier der Stiftung BINZ39 in ähnlicher Präsentationsweise ihr Dasein fristete. Eine Holzbox fungiert als Sarg für eine nicht mehr funktionierende einstige Neon-Werbeschrift aus Genua. Im musealen Raum findet das objet trouvé seine letzte Ruhe und referiert im Stillen auf die zahlreichen Neonskulpturen der jüngeren Kunstgeschichte. In eine Salz-Essig-Lösung eingemachte und daher schwebende Eier (man denke kurzerhand zurück an die im Wasser schwebenden Bohnen bei Watkins) stehen genauso für Konservierung und stellen mit einem Schmunzeln die Frage nach Ursprung, Idee, Realität und Kunst.

Phänomene des Vergessens und Verdrängens der jüngsten Geschichte in Folge der politischen und sozialen Umwälzungen nach dem Zusammenbruch des real existierenden Kommunismus in Rumänien stehen im Zentrum der Arbeiten von **Mona Vatamanu & Florin Tudor** (*1968 in Konstanz / *1974 in Genf, leben in Bukarest und arbeiten seit 2000 zusammen). In ihren Filmen, Fotoserien und Installationen fokussieren sie mit einer fast archäologischen Herangehensweise einerseits die Zerstörung von Kirchen, Klöstern und Palästen in Rumänien durch das ehemalige kommunistische Regime, andererseits die augenscheinliche gegenwärtige Indifferenz und Ignoranz der Bevölkerung gegenüber diesen Vorgängen. In durchaus symbolischen Aktionen der Sichtbarmachung und Wiedergutmachung setzten sie sich aktiv für die Thematisierung und Aufarbeitung der jüngsten Ereignisse ein. Im Film *The Rite of Spring* ist die einfache und poetische Geste des jährlichen Rituals von Roma Kindern dokumentiert, die mit einem Feuerzeug den Flaum von Silberpappeln anzünden – Feuer als Symbol und Versprechen für Erneuerung. www.monavatamanuflorentudor.ro

Raphael Hefti (*1978 in Biel, lebt und arbeitet in London und Zürich) fertigt in alchimistischer Manier Stahlstäbe fragil wie Glas, beleuchtet ganze Bergtäler mit Magnesiumkörper oder lässt Pilze im Ausstellungsraum spriessen. Seine Faszination und sein Interesse am ästhetischen Potential chemischer Prozesse und technischer Verfahren sind auch Ausgangspunkt seiner neuesten Arbeit *Lycopodium Series* (2010/2011). Es handelt sich dabei um grossformatige Schwarzweiss- und Farbphotogramme, welche mit Sporen der Lycopodium-Pflanze belichtet wurden. Das feinporige Pulver ist in der Homöopathie als Arzneimittel bekannt und wurde im Mittelalter aufgrund seiner hohen Entflammbarkeit als „Hexenpulver“ bezeichnet. Die durch die Belichtung entstehende Komposition ist dabei in erster Linie eine zufällige. Vergleichbar mit dem Verfahren der Drip- oder Action Paintings im amerikanischen Expressionismus oder Andy Warhols Referenz an diese (*Piss Paintings*, 1977–78), beruht Heftis Bildgestaltung auf der Unmittelbarkeit der Berührung des Materials mit dem Bildträger, auf dem alle Spuren der Bearbeitung sichtbar werden. Auf den schwarzweissen Photogrammen hinterlässt das Licht verblüffend feine Strukturen und Schichtungen, auf denen Farbbildern ein Spektrum an leuchtenden Farben mit unerwarteter Tiefenwirkung. www.raphaelhefti.ch

VERANSTALTUNGEN:

Sonntag 4. September, 14 Uhr: Patrick Hari im Dialog mit Alexandra Blättler

Samstag 17. September, 18-24 Uhr: Kulturnacht Rapperswil-Jona mit Lesungen und Kulinarik im FABRIKCAFE. Highlight des Abends: Lesung von Dorothee Elmiger aus ihrem Erstlingsroman *Einladung an die Waghalsigen* ab 21.30 im FABRIKCAFE

Sonntag 25. September, 14 Uhr: *KURATOR-Führung mit Alexandra Blättler im Kunst(Zeug)Haus und der Alten Fabrik, Finissage im FABRIKCAFE ab 16 Uhr

Kinder Kunst Labor: 30.7., 27.8. und 24.9., jeweils 10-12 Uhr / **Familien Kunst Labor:** 31.7., 28.8. und 25.9., jeweils 10-12 Uhr, kunstvermittlung@kurator.ch

Mit freundlicher Unterstützung von: Stadt Rapperswil-Jona, Kanton St.Gallen, Swisslos, AVINA STIFTUNG, Ortsgemeinde Rapperswil-Jona und Kulturstiftung des Kantons Thurgau.